

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 55 (1951-1952)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Der Einfluss des Wetters, des Wasserstandes und der Jahreszeit auf die Fischerei  
**Autor:** Hager, Eugen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-668120>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Einfluss des Wetters, des Wasserstandes und der Jahreszeit auf die Fischerei

Wenn man den Einfluss der Jahreszeit oder des Wetters auf die Beisslust der Fische bespricht, so ist zu bedenken, dass diese Angaben einer Durchschnittserfahrung und jahrelangen Beobachtungen an gewissen Gewässern entsprechen und für dieses oder jenes Gewässer absolut nicht zu stimmen brauchen. Die Fresslust des Fisches ist keine reine Magenfrage, sondern sie kann auf Raublust und Reizen beruhen, deren Ursache nicht erforscht ist. Welcher langjährige Angler hat nicht schon einen Hecht oder eine Forelle gefangen, denen die vorher gefasste Beute noch zum Maul heraushing, und wie viele prall vollgefressene Fische sind schon bei fallenden Wasserstand nach einem Hochwasser gefangen worden. Es war also nicht der Hunger, der sie zum Biss bewog, sondern Reize, welche durch die klimatischen Bedingungen, das Wetter, den Wind, den Wasserstand und die Temperatur, oder durch reine Mordlust ausgelöst wurden. Ich will nun versuchen, diese Wettereinflüsse näher zu definieren, muss dich, lieber Sportkollege, aber bitten, mich nicht dafür haftbar zu machen, wenn du an einem scheinbar sehr günstigen Fangtage an das Wasser kommst und wenig oder gar nichts fängst und andererseits bei grosser Hitze und grellem Sonnenschein einmal einen Riesenfang tätigest. Genau die gleichen Ueberraschungen habe ich in meiner langen Anglerlaufbahn auch schon erlebt, und sie werden sich immer wiederholen. Diese Erscheinung tritt hauptsächlich in den heissen Sommermonaten auf, und ich kann sie mir nur so erklären, dass sich die Fische in der vorangegangenen Nacht vollgefressen haben, wenn sie am darauffolgenden Tag bei gutem Fangwetter nicht beissen. Nehmen wir als Beispiel die Barbe, die sich bei Niederwasser tagsüber in den tiefen Löchern und Rinnen aufhält. Bei Einbruch der Dämmerung kann man sie auf einmal in der Nähe fischerei bei Nacht dürfen mit Vorteil grössere Hakennummern genommen werden als bei Tag. des Ufers und auch an seichten Stellen nach Nahrung wühlen sehen. Auch die grössten Stücke,

die man tagsüber nie zu sehen bekommt, sind plötzlich da. Heute ist die Nachtfischerei vielfach verboten, aber früher, als sie noch erlaubt war, wurden die meisten und grössten Barben während der Sommermonate bei Nacht gefangen. Das gleiche gilt für die Forelle, die hauptsächlich in grösseren Flussläufen des Flachlandes mit grossen und tiefen Kolken (tiefe Mulde im Flusslauf) häufig nachts gefangen wurde. Es waren nicht nur hellglänzende Spinner und Löffel, mit denen gute Erfolge erzielt wurden, sondern auch die Kunstfliege bewährte sich hervorragend. Man könnte nun glauben, dass sich vorwiegend die hellen Vollmondnächte zum Angeln eignen würden; das ist aber falsch, denn die besten Erfolge bringen die halbdunkeln und warmen Sommernächte. In diesen Nächten kommen die grossen Forellen aus ihren Verstecken in der Tiefe und machen an den seichten Stellen Jagd auf das Kleinfischzeug und die kleinen Artgenossen. Wenn man seinen Standplatz am Rande eines seicht auslaufenden grossen Kolkes gewählt hat, braucht man diesen nicht zu wechseln, denn die Forellen ziehen herum, und man braucht nur seine Würfe in verschiedene Richtungen zu dirigieren. Für die Flug-

Wenn wir die Angelfischerei nun im Laufe der Monate betrachten, werden wir sehen, dass das ganze Jahr Erfolge erzielt werden können. Wir müssen nur wissen, welche Fischarten jeweils beissen, wo sie stehen und welche Angeltechniken Erfolg versprechen.

Im frühen Frühjahr vor Beginn der Schneeschmelze beissen die Forellen hervorragend. Massgebend ist natürlich die Beendigung der Schonzeit, welche je nach der Höhenlage des Gewässers recht verschieden angesetzt ist. Sehr gute Erfolge bringt die Spinnangel, und auch die Grundangel mit Wurm bewährt sich gut. Man muss dann nur die tiefen Stellen befischen, da die Fische in dieser Jahreszeit nie an flachen Uferstellen sind. Neben den Forellen wird man auch manchen Aalet und Hecht miterbeuten, wenn sie im Gewässer vorhanden sind.

*Fortsetzung 3. Umschlagseite*

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert

Hochsaison ist in dieser Jahreszeit auch in der Aeschen-Angelei bis zum Beginn der Schonzeit. Feine Flossangel mit Naturködern. In grossen Seen Schleppfischen auf Seeforellen, die in dieser Zeit noch verhältnismässig hoch stehen und sich erst nach Beendigung der Schneeschmelze und der darauffolgenden Erwärmung des Wassers in die Tiefe zurückziehen.

Es sind hauptsächlich die milden Tage, welche in dieser Jahreszeit gute Erfolge versprechen. Regen und Schneefall schaden nichts, dagegen ein auf dem Wasser liegender Nebel. Bei lange andauerndem oder plötzlich einsetzendem Frost hört die Fresslust auf. Sehr günstig ist aber das darauf folgende Tauwetter, wenn keine starke Wassertrübung damit verbunden ist. Sehr ungünstig ist eine rauhe und kalte Bise.

Wenn dann unter dem Einfluss des Föhns eine starke Schneeschmelze einsetzt, sinkt die Fresslust der Fische auf den Nullpunkt. Fänge sind dann am ehesten mit dem Wurm an tiefen und ruhigen Stellen möglich.

Nach dem Ablauf des Schneewassers kommt die Hauptsaison des Anglers. Neben der Grund- und Spinnangel kommt nun auch die Flugangel zu ihrem Recht. Während dieser Uebergangszeit mit gemässiger Temperatur ist gewöhnlich der ganze Tag gut. Die Fische sind nach den langen und schmalen Wintermonaten fresslustig und gehen gerne an die Angel. Die besten Tage sind solche mit leichtem Westwind und leichtem Regen, während kalte Lüfte ungünstig sind.

Je wärmer nun die Tage werden, desto mehr verschieben sich die Hauptfangzeiten in die frühen Morgen- und späten Abendstunden. Tagsüber in der brennenden Sonne können wesentliche Erfolge nur mit der Tippißfischerei auf hochstehende Fische erzielt werden. Ausnahmen bilden trübe und regnerische Tage. Wenn sich unter dem Einfluss einer langen Trockenperiode der Wasserstand immer weiter senkt, ziehen sich auch die Fische in die tieferen Stellen der Flussmitte zurück. Es erfordert einen versierten Könner und feinstes Angelzeug, um in diesem klaren Niederwasser noch wesentliche Fänge zu tätigen. Anders dagegen, wenn der Fluss nach langen Regenfällen steigt und stark getrübt oder gar schokoladefarben daherkommt. Da suchen die Fische das schützende Ufer und die Seitenarme und Altwasser auf. Mit grossen Würmern können respektive Fänge (hauptsächlich Barben) gemacht werden, wenn die richtigen Stellen befischt werden. Da kann mit grobem

Zeug gefischt werden, und man braucht keine Angst zu haben, von den Fischen gesehen zu werden. Sehr gut für alle Fischarten ist die Zeit, wenn der Wasserstand fällt und eine allmähliche Klärung des Wassers eintritt.

Mit dem Eintritt kühlerer Witterung im Herbst verteilen sich die guten Fangzeiten wieder auf den ganzen Tag. Die Herbstmonate sind gewöhnlich sehr ergiebig und müssen gut genutzt werden. Fried- und Raubfische sind in voller Tätigkeit, denn sie ahnen, dass es den schmalen Wintermonaten entgegengeht. Ende September beendet der Beginn der Schonzeit den Fang der Forelle. Nach allen andern Fischen kann mit Erfolg weiter geangelt werden, denn die eintretende rauhere Jahreszeit bringt das Kraut zum Absterben, und damit sinkt das Kleintierleben (das in der Fischnahrung einen wesentlichen Bestandteil bildet) auf ein Minimum, und die Fische ergreifen daher den dargebotenen Köder gierig. Beim Eintritt starker Fröste stellen sich die Friedfische: Karpfen, Barben usw., dichtgedrängt auf den Grund. Hier verharren sie in ihrem Winterlager, kaum dass sie die Flossen rühren. Die Funktionen der einzelnen Organe weisen eine kaum feststellbare Tätigkeit auf, und deshalb brauchen sie auch keine Nahrung zu sich zu nehmen. Aus dieser Lethargie werden sie höchstens durch ein Winterhochwasser für kurze Zeit aufgerüttelt. In Seen tritt dieser Zustand früher ein als in Flüssen, denn hier können in melden Wintern bis in den Dezember hinein Karpfen- und Barbenfänge erzielt werden. Die Winterfischerei beschränkt sich auf die Aesche, den Hecht, den Flussbarsch und den Aalet. In Flachlandseen, in denen die Schwebefarelle vielfach nicht geschont ist, wird diese mit der Schleppangel erbeutet.

Damit haben wir eine kurze Uebersicht über die Fangaussichten gegeben; die Prognosen könnten noch wesentlich erweitert werden. Wenn ich darauf verzichte, so deshalb, weil in der Praxis doch vieles anders kommt, als es so schön auf dem Papier geschrieben steht. Anscheinend günstige Fangtage werden zu Nieten, während scheinbar schlechte Aussichten zur angenehmen Ueerraschung des Anglers recht ansehnliche Erfolge zeitigen. Da kann man nur einen Rat geben: Begehe dein Fischwasser möglichst oft und sei nicht einseitig! Wechsle Köder und Methode und du wirst selten als Schneider heimziehen müssen.

Aus: Eugen Hager, «Fischwaid in Bach, Fluss und See», erschienen im Verlag Otto Maier, Ravensburg.